Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschließlich Trägerlohn monatlich 2.– RM. postbezug 2.– RM. (einschl. 31,8 Rpf. Postgebühren) hiervon 36 Rpf. Bestellgeld. Kreuzbandsendung: Inland 25 Rpf., Ausland 1.– wöchentlich. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßtarif I oder Mengentarif D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 31 × Dienstag, 6. Februar 1940 48. Jahrgang

USA.-General gegen britische Locktöne

Heftige Gefechte in Waziristan — Häufung von britischen Todesurteilen gegen Palästina-Araber

Friedenspolitik auf dem Balkan

England hat bei seinen Bestrebungen, den Krieg mit Hilfe und auf Kosten der neutralen Staaten auszuweiten, mit besonderer Intensität nach dem Südosten geblickt. Es hat von langer Hand versucht, sich hier Positionen zu schaffen, Sprungbretter, von denen die Balkanstaaten in die Kriegsflut hineingestoßen werden sollten. Im Frühjahr 1939 wurde die Türkei mit dem Sandschak Alexandrette für die Westmächte gekauft. Mit der Türkei — das kommt in den englischen und französischen Pakten mit Ankara sehr deutlich zum Ausdruck — wollte man den Einfluß von London und Paris in den Kreis der Südoststaaten hineintragen und diese für die Ziele der Westmächte gewinnen. Zu diesem Ende erhielten Rumänien und Griechenland Garantien von England, die sie nicht erbeten hatten. In London hoffte man, diese Garantien im geeigneten Zeitpunkt ebenso wie die Polen gegebene wirksam machen zu können. Daher war das polnische Beispiel für die Garantierten im Südosten besonders aufschlußreich.

Die Südoststaaten haben vom ersten Tage des Krieges an keinen Zweifel daran gelassen, daß sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln außerhalb des Krieges zu bleiben wünschten. Es hat an englischen Versuchen, diese Mächte aus ihrer neutralen Stellung herauszudrängen, nicht gefehlt. Nicht an Verlockungen und nicht an Drohungen. England war sich völlig im klaren darüber, daß mit der Neutralität der Balkanstaaten auch deren enge und fruchtbare wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland intakt blieben, und daß es den Westmächten auf friedliche Weise, allein durch „freien Handel", nicht gelingen dürfte, daran etwas zu ändern. England versuchte daher, Unfrieden im Balkan zu stiften, und schreckte vor verzweifelten Mitteln nicht zurück. Der rumänische Ministerpräsident Calinescu wurde ein Opfer von Mördern, die der Intelligence Service gedungen hatte. Rumänische Oelfelder und jugoslawische Hanfspinnereien gingen in Flammen auf. Als Rumänien gegen die Einflüsse des westlichen Kapitals das Recht auf Selbstbestimmung über seine nationalen Güter in Anspruch nahm und mit Energie verwirklichte, wurde diese Maßnahme, in die kein Unbeteiligter hineinzureden hatte, aus England mit Entrüstungsgeschrei beantwortet. Auf diese Weise wurde dem „garantierten" Rumänien der Sinn der englischen „Freundschaft" kurz vor der Zusammenkunft der Staaten des Balkanbundes noch einmal sehr handgreiflich demonstriert.

Der Balkanbund hat auf der Konferenz in Belgrad seine Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, die bisherige Friedenspolitik fortzusetzen. Damit ist dem englischen Bemühen, den Balkan als Aufmarschgelände gegen das Reich zu gewinnen — eine Aufgabe, für die Herr Weygand ja schon bereitsteht —, eine klare und eindeutige Ablage erteilt worden. Die Südoststaaten, also auch die Türkei, wollen den Frieden, nicht um einer der kriegführenden Parteien Zuliebe oder zuleide zu sein, sondern um ihrer eigenen Interessen willen. Diesen Frieden zu erhalten und zu fördern, ist von jeher auch das Interesse gewesen, das die Balkanpolitik Deutschlands und Italiens bestimmt hat. Denn dieser Friede ist die Grundlage eines lebhaften und für beide Seiten lohnenden Güteraustausches, der sich auf ein gesundes Verhältnis des Aufeinanderangewiesenseins stützt. Br.

Arbeitslosigkeit in England wächst

Auf 1,5 Millionen angestiegen

Telegramm unseres Korrespondenten

St. Amsterdam, 6. Februar

Die erwartete Erhöhung der englischen Arbeitslosigkeit ist eingetreten. Die Statistik zeigt eine Zunahme um 157 000 am 1. Februar gegenüber dem 1. Januar. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt zur Zeit demnach 1 518 896 gegenüber 1 361 525 am 1. Januar.

Sofort hat in London ein großes Rechnen und Raten der an diesem Massenelend von über 1½ Millionen Menschen und ihrer Angehörigen schuldigen Plutokraten eingesetzt, um zu beweisen, daß die Arbeitslosigkeit eigentlich gar keine sei. Der „Economist", der sich daran beteiligt, findet es jedoch „beunruhigend, daß die mobilisierbaren Arbeitskräfte noch nicht für die Kriegswirtschaft mobilisiert" seien. Die große Nachfrage nach Arbeitskräften in den letzten fünf Monaten sei von der Textilindustrie gekommen, die zwar auch für die Regierung arbeite, von der man aber nicht den ersten und größten Anlauf erwartet hätte, wenn die Regierung die Produktion da erhöhen wolle, wo sie am meisten nötig sei.

„Der Arbeitsmarkt wartet noch immer auf den großen Antrieb durch die Rüstungsindustrie." Der Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft, die gestern eine Konferenz mit Regierungsvertretern hatte, erklärt, daß das Programm für die Erhöhung und Beschleunigung der Rüstungsproduktion jetzt vorliege. Es werde „viel Arbeitskräfte" erfordern. Die hungernden britischen Arbeitslosen werden nicht mehr viel auf solche Versprechungen geben.

Der heutige Bericht des OKW.

× Berlin, 6. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

England ließ bisher alle im Stich

Deutliche Warnung General Johnsons — USA. darf den Briten nicht trauen

× Newyork, 6. Februar

Der sehr bekannte Publizist General Johnson, der der alliierten Propaganda in den Vereinigten Staaten bereits wiederholt entgegentrat, zerpflückt heute im „New York World Telegram" die Behauptung, daß die Alliierten für kleine Nationen und die neutralen Länder kämpften. Johnson erklärt zunächst, daß die bisherigen Schützenleistungen der Alliierten derartig miserabel seien, daß

Englands Versprechungen kein Vertrauen

mehr verdienten, und zählt dann Englands Täuschungsregister auf. Italien sei mit Versprechungen in den Weltkrieg gelockt und hinterher um den Beuteanteil schändlich betrogen worden. Dann wurde Griechenland auf die Türkei gehetzt und nach griechischen Mißerfolgen schmählich im Stich gelassen. Wenn England heute die Einkreisungspolitik gegen Deutschland ableugne, so habe Frankreich jahrelang damit geprahlt, daß Deutschland durch den Ring waffenstarrender kleiner Nationen in Schach gehalten werde. Frankreich habe der Tschecho-Slowakei und Polen Waffenhilfe versprochen, aber Polen sei erledigt worden, ohne daß Frankreichs Bundesgenosse England eine Hand rührte. England habe Abessinien nur helfen wollen, solange Frankreich mitmachte; es habe Mandschukuo kampflos Japan überlassen, obwohl die Vereinigten Staaten zum gemeinsamen Widerstand aufforderten. Johnson erklärt, er werde jedesmal als Hitler-Freund beschimpft, wenn er Englands die Wahrheit sage. Tatsächlich wolle er nur seine Kollegen veranlassen, historische Tatsachen nachzulesen, ehe sie fälschlicherweise versicherten, der Krieg der Alliierten komme den Vereinigten Staaten zugute, und Amerika bedürfe des Schutzes der englischen Flotte. Wenn schon die erwähnten Europaländer

den Versicherungen der Alliierten nicht trauen

könnten, wieviel weniger Anlaß habe dann Amerika, den vagen Freundschaftsbeteuerungen der Alliierten zu trauen?

London plant Schwarzmeer-Pakt

Enttäuschung über Belgrad im Westen, aber neue Balkanmanöver

× Mailand, 6. Februar

Zu den Ergebnissen der Belgrader Konferenz stellt „Popolo d'Italia" fest, daß ihr Positivum in der Befestigung des gemeinsamen Willens liege, den Krieg vom Balkan fernzuhalten, und daß man aus dem Verhalten der Pariser Presse schließen könne, daß man in Paris sehr wenig befriedigt sei. In gewissem Sinne bestätigte sich, daß der von London unternommene Feldzug „für die Neutralen" gescheitert sei und man für den Augenblick im Westen jede Hoffnung auf eine Aktion im Balkan aufgeben müsse. In gleichem Sinne schreibt auch ein anderes italienisches Blatt, daß die Hoffnung der Demokratien, die Belgrader Konferenz werde zu einem Herd des Kriegsbazillus werden, nicht in Erfüllung gegangen sei.

Die römischen Blätter stellten Deutschlands Genugtuung über die Belgrader Beschlüsse einer Beibehaltung der Neutralität der Enttäuschung gegenüber, die in Paris und London herrscht, wo man bis zuletzt gehofft habe, daß ein — natürlich gegen Deutschland gerichteter —, wenn vielleicht auch nicht militärischer, so doch zumindest wirtschaftlicher Block zustande käme.

Daß die Westmächte aber trotz ihrer unbestreitbaren Niederlage ihr Intrigenspiel noch keineswegs aufgegeben haben, beweist eine von Stefani verbreitete Londoner Meldung. Hiernach haben die englischen Blätter, kaum daß die Belgrader Konferenz beendet war, ein neues, ausschließlich auf kriegerische Verwicklungen abzielendes Propagandamanöver in Angriff genommen, indem sie zur Regelung der Lage in Südosteuropa für einen „Schwarzmeerpakt" eintreten. Dieser Pakt, an dem die Türkei, Bulgarien, Rumänien und vielleicht auch Griechenland teilnehmen sollten, wäre den englischen Blättern zufolge ausschließlich gegen Sowjetrußland gerichtet.

Moskau: Schwere Niederlage des Westens

× Moskau, 6. Februar

Zur Belgrader Konferenz erklärte der Moskauer Rundfunk, die Balkanstaaten hätten den Westmächten auf der Konferenz eine schwere Niederlage beigebracht. Da der ursprüngliche Plan Englands und Frankreichs, die Balkanstaaten in ein militärisches Abenteuer gegen Deutschland zu stürzen, von Anfang an fehlgeschlagen sei, habe der Vertreter der Türkei auf der Konferenz einen anderen Plan vorgelegt, nach dem eine Tiefenvalkanz auf dem Balkan gegründet werden sollte. Das jedoch wäre weiter nichts als eine andere Version des englisch-französischen Planes und habe ebenfalls keinen Anklang gefunden.

Das Blatt der Roten Armee, „Krasnaja Zwezda", schreibt, das „große Programm" der englisch-französischen Diplomatie sei, die Länder der Balkanentente zu veranlassen, Deutschland den Krieg zu erklären. Daneben gebe es auch ein „Minimalprogramm", daß die Balkanstaaten ihre Neutralität den Plänen der Alliierten anpassen, insbesondere sich der Wirtschaftsblockade durch eine Einschränkung ihres Handelsverkehrs mit Deutschland anschließen. Jedoch die Balkanstaaten wüßten wohl, daß ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit den Absichten der englisch-französischen Kriegsbrandstifter nicht vereinbar seien.

Churchills Geleitzuglegende in Not

Völlige Lügenverwirrung an der Themse infolge der deutschen Luftangriffe

× Rom, 6. Februar

Die Londoner Berufslügner bieten den Anblick klärlicher und kopfloser Verwirrung, da durch die erfolgreichen deutschen Luftangriffe gegen britische Geleitzüge die von London für die Neutralen erfundene Legende, daß sie im britischen Konvoi ganz sicher seien, völlig aus dem Leim zu gehen droht.

So wird in London amtlich mitgeteilt, daß infolge des deutschen Luftangriffes nur ein einziges Schiff, nämlich der Norweger „Tempo", gesunken sei. Gleichzeitig wird jedoch in einer ebenfalls amtlichen Verlautbarung eine dramatische Schilderung mit allen Einzelheiten vom Untergang des modernen Minensuchers „Sphinx" gegeben, von dessen Besatzung 54 Mann ums Leben gekommen sind. Im gleichen Atemzuge wird erklärt, daß die Ergebnisse des Kampfes „bis jetzt nicht offiziell festgestellt" seien, trotzdem man „amtlich erklären" müsse, daß nur ein norwegisches Schiff als einziges Schiff untergegangen sei.

Trotzdem sickert die Wahrheit allmählich durch. Der Londoner Vertreter der römischen Agentur Stefani teilt den Untergang des britischen Dampfers „Kildale" mit, der übrigens in London selbst in einer schwachen Stunde zugegeben wurde. Eine deutsche Fliegerbombe hat nach dem Bericht des Londoner Vertreters der Agentur Stefani das Deck des Dampfers durchschlagen und war im Maschinenraum explodiert. Die Explosion hatte sechs Tote und den Untergang des Schiffes zur Folge. Außerdem sind, der Agentur zufolge, mehrere neutrale Dampfer gesunken bzw. beschädigt worden. Zu den beschädigten Dampfern gehörten das griechische Schiff „Nicolas Pagrafia" (7000 BRT.) und eine ganze Reihe anderer.

Diese Tatsache zeigt den wahren Grund der britischen Kopflosigkeit. Nachdem die Neutralen mit den gewissenlosesten Mitteln in den „Schutz" der britischen Geleitzüge hineingelockt wurden, will London um keinen Preis zugeben, daß dieser „Schutz" restlos versagt. Es ist für England mit seiner wachsenden Tonnagenot eine lebenswichtige Frage, ob es auch weiterhin durch die Mithilfe neutraler Schiffe mit unentbehrlichen Einfuhrgütern versorgt wird oder nicht. In erster Linie aus diesem Grunde ist London entschlossen, die Neutralen auch weiterhin zu Tod zu hetzen. Die Gefährdung der neutralen Schiffe ist bei der englischen Geschäftsmoral gleichgültig.

Opfer der britischen Todesküste

Weitere englische und neutrale Schiffsverluste

× Amsterdam, 6. Februar

Der britische Dampfer „Portelet" (1061 BRT.) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Ueberlebende wurden von einem finnischen Schiff aufgenommen.

Wie „Palestine Post" aus Tel Aviv meldet, ist man von dem griechischen Dampfer „Popi" (1590 BRT.) seit über 40 Tagen ohne Nachricht. Der Dampfer war mit einer Ladung Zitronen nach Glasgow unterwegs.

Die holländische Petroleumgesellschaft „La Corona" teilt mit, daß sich auf ihrem Motorsanktschiff „Ceronia" eine Explosion, vermutlich durch eine englische Mine, ereignet habe, doch habe das Schiff seine Fahrt fortsetzen können. Der modernste belgische Küstendampfer, die 700 BRT. große „Eminent" ist an der englischen Küste gesunken. In Ostende ist man um das Schicksal des belgischen Dampfers „Charles" (510 BRT.) beunruhigt. Einer Havasmeldung aus London zufolge, sollen vier der zehn Besatzungsmitglieder der „Charles" in England an Land gebracht worden sein.

Wie das norwegische Telegramm-Büro mitteilt, hegen die Reeder des Dampfers „Segovia" (1387 BRT.) die Befürchtung, daß das Schiff verlorengegangen ist. Die letzte Nachricht von der „Segovia" stammt vom 29. Januar. Wie das Schwedische Nachrichtenbüro TT meldet, liegen von dem Dampfer „Andalusia" (1375 BRT.), der am 17. Januar Bordeaux mit dem Ziel Göteborg verlassen hatte, keine Nachrichten vor.

Der größere Krieg

Englands Kampf gegen die Neutralen

Von unserem Korrespondenten

St. Amsterdam, Anfang Februar

Als England den Krieg begann, waren seine räumlichen Vorstellungen von ihm wesentlich begrenzter als heute. In militärisch-wissenschaftlichen Veröffentlichungen meinte man, wenn man vom rechten Flügel sprach, die Schweiz, und wenn man vom linken Flügel sprach, Holland. Inzwischen hat sich der Bogen geweitet, und in den strategischen Ueberlegungen liegt der linke Flügel weit nördlich des Polarkreises und der rechte weit im Inneren Vorderasiens. Der englische Aufknacker sperrt seinen Rachen weit auf, so weit, daß er befürchten muß, daß die Nuß herausfällt, bevor er zubeißt. Der gegenwärtige Chef des englischen Empiregeneralstabes, General Ironside, der 1936 bis 1938 in Gibraltar Pläne für eine Besetzung Spaniens ausarbeitete, ist gerade eine Verkörperung der erweiterten englischen Strategie, denn er war 1918/19 Befehlshaber der alliierten Truppen in Archangelsk und 1921 Befehlshaber in Nordpersien.

Es hat sich herausgestellt, daß auch die englische Geographie des Wirtschaftskrieges zu eng gefaßt war. Der Wirtschaftskrieg ist heute ein kontinentales Problem in einem Maße, das England nicht lieb ist. Ein unermeßliches neutrales Hinterland erstreckt sich von Deutschlands Grenzen in die Tiefe. Die Leiter des englischen Wirtschaftskrieges haben sich nicht nur zu überlegen, ob ihre altbergebrachte Waffe der „Blockade" noch trifft, sie stehen auch der Gefahr gegenüber, durch ihre Abschneidung anderer Quellen gerade die Formung eines unabhängigen europäisch-asiatischen Wirtschaftsgebietes und damit jene Neugestaltung der Weltwirtschaft zu fördern, die sie durch den Krieg zu verhindern hofften.

Schließlich hat der bisherige Verlauf des Krieges den ursprünglichen psychologischen und propagandistischen Rahmen gesprengt. Zu Beginn des Krieges suchte London in amtlichen Aeußerungen den Anschein zu erwecken, daß der Krieg Adolf Hitler und dem „Hitlertum" gelte. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Englands „Charme" für moralische Eroberungen nicht mehr ausreicht, und die Sprache hat sich in einem Sinne geändert, der den wirklichen englischen Beweggründen besser gerecht wird. „Die Ueberwindung des Hitlertums ist ein völlig unannehmbares Kriegsziel", schrieb kürzlich ein bekannter englischer Publizist. „Wenn Deutschland einig und stark sei, dann sei alles andere von zweitrangiger Bedeutung. „Nicht Hitler und der Hitlertum, sondern das bewaffnete und geeinte deutsche Volk ist deshalb der Feind."

Welche Folgerungen England aus alledem ziehen will, ist in den Einzelheiten noch nicht zu überblicken. Was die militärische Seite anlangt, so wird in Kreisen der Militärs der Westmächte von der Maginotlinie als von einer Mausefalle gesprochen. Die Hoffnung nach beweglicheren Fronten, seien sie in Belgien, Holland, Schweden, auf dem Balkan oder im Vorderen Orient, hat sich trotz Provokationen bisher nicht verwirklichen lassen. Auf wirtschaftlichem Gebiet sind England neue Mittel nicht eingefallen, sondern nur eine rücksichtslose Verschärfung der alten Methoden. Es sei ein Fehler, die Pietät gegenüber den Neutralen (!) so weit zu treiben, meinte neulich die führende Wirtschaftszeitschrift „Economist". „Es besteht mehr als ein Verdacht, daß unsere Methoden bei der Behandlung Neutraler in dem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland zu vornehm (!) sind. Wir müssen unsere Rechte als Kriegführende bis zum äußersten ausnutzen." Der Punkt, wo die Anstrengungen des Gegners in entscheidendem Maße entkräftet würden, sei noch nirgends sichtbar. Auch allgemeinpolitisch und psychologisch haben die Engländer das rettende Reservoir nicht gefunden. Das offene Herausrücken mit der Parole, Deutschlands Macht und Einheit zu zerstören, hat den Verdacht der Neutralen verstärkt, daß es England nur um die Fortführung des alten Imperiums gehe. Auch die Drohung mit dem Zukunftsbild eines Unterganges der europäischen Kultur durch den Krieg hat vielfach die entgegengesetzte Wirkung gehabt und die Gegenfrage ausgelöst, ob bei solch düsterem Ausgeblick auf die Folgen des Krieges es nicht gerade eine Tugend sei, den Krieg zu begrenzen.

Die Ausdehnung des Krieges ist England also nicht gelungen. Es ist noch immer Gefangener seiner eigenen Taktik. Der „große Krieg", den England will, setzt eine andere Einstellung der Neutralen voraus. Trotz den geringen Erfolgsaussichten arbeitet England daher weiter in dieser Richtung, darüber kann nach der Rede Churchills und Chamberlains kein Zweifel bestehen.

Wirtschaftlich hat England begonnen, den Krieg gegen Deutschland zu einem Zermürbungskrieg gegen die Neutralen umzuwandeln und zu erweitern. Es liegt in der Natur des Begriffs neutral, daß an einen Neutralen von den Kriegführenden bestimmte Anforderungen gestellt werden, damit er sich das Recht auf Achtung der Neutralität erwirbt. Zur Neutralität gehört die Fortführung der normalen Wirtschaftsbeziehungen, um so mehr im Zeitalter des Wirtschaftskrieges, wo eine Unterbrechung als feindliche Handlung ausgelegt werden kann. Nach englischer Ansicht hat die Neutralität nur militärische Bedeutung, ist ein neutraler Staat wirtschaftlich jedoch Kriegsgebiet, wenn nicht aus eigenem Willen, dann durch die Macht der Tatsachen. Die englische Blockade erstreckt sich auch auf neutrale Schiffe mit neutralem Bestimmungshafen. Den Neutralen werden nicht nur Waren abgenommen, die durch neu-